

EINIGE VORBEMERKUNGEN

zur Tagung "Macht - Elite - Vorbild",

Faktoren gesellschaftlichen Wandels in der Umweltkrise

"Car comment pourroy je gouverner aultruy, "Dem wird befohlen, der sich nicht
qui moi mesmes gouverner ne scaurois?" selber gehorchen kann."

"Denn wie könnte ich andere beherrschen,
der ich mich selbst zu beherrschen nicht
verstehe?"

Nietzsche, Also sprach Zarathustra:
Von der Selbstüberwindung

Rabelais, Gargantua, chap. LII

Wer anhand der Thematik der vorliegenden Tagungsdokumentation die Hoffnung hegen würde, die hier zur Diskussion stehenden Begriffe "Macht und/oder Elite und/oder Vorbild" hätten sich selbst zum Gegenstand, würden referiert, reflektiert, durch- und überschritten, in Zusammenhänge gestellt und aus Zusammenhängen gerissen, kategorialisiert, methodisch entfaltet oder gar mit Inhaltlichkeit versehen und vielleicht be- und gewertet, wird sich von den nachfolgenden Seiten enttäuscht abwenden. Warum?

Es ging der "Studiengruppe Entwicklungsprobleme der Industriegesellschaft (STEIG) e.V." nicht um eine wissenschaftliche "Nabel- und Zusammenschau" der drei Begriffe. Vielmehr setzte die interne Tagung in St. Josef/Zangberg vom 07.03. - 10.03.1985 grundlegender, ja gleichsam im praktischen Vorfeld theoretischer Überlegungen bezüglich des Dreigestirns "Macht-Elite-Vorbild", an. Es sollten ausgewählte Einblicke in verschiedene Praxisfelder eröffnet werden, um reale, konkrete und gesellschaftsrelevante Veränderungsmöglichkeiten (in Wirtschaft, Rechtsprechung, Politik, Gesellschaft) wie deren Grenzen angesichts unserer Zukunftsprobleme interdisziplinär auszuloten. Gerade dies beinhaltet Anregungen für die weitere Entwicklung und Arbeit von STEIG e.V..

Es geht demzufolge um indirekte Deskription, nicht um Imperative, Ermahnungen oder gar Ratschläge in bezug auf "Macht-Elite-Vorbild".

Trotzdem müssen wir uns darüber im klaren sein, daß ein Bewußtsein sog. "essentieller" Macht in allen Bereichen privater und öffentlicher Lebensgestaltung wirksam ist. Für ein besseres Verständnis von "Macht" seien deshalb die Thesen von Bernhard Taureck herangezogen:

1. Macht als mögliches Verfügen von jemand über jemandes Handlungen ist instrumentell zu verstehen.

2. Instrumentelle Macht - d.h. Macht als Mittel zu einem Ziel - schließt die Existenz von Macht um der Macht willen aus. Sie garantiert aber nicht eine Gerechtigkeit der Ziele, für die sie das Mittel ist.

3. Das Verhältnis von freien Menschen zu freien Menschen ist nicht instrumentelle, sondern essentielle Macht.

4. Essentielle Macht bedeutet wirkliche Einheit von Selbstverfügung und Fremdbeschränkung.

5. Essentielle Macht ist der instrumentellen Macht ethisch vorgeordnet, ist aber noch kein Apriori.

6. Macht im instrumentellen und essentiellen Sinn ist in der philosophischen Tradition vorgeprägt. ... " (1)

"Verfügen" in der These 1 ist hierbei in dreierlei Hinsicht zu interpretieren, - als "Auswählen", "Festsetzen" und "Regulieren". Eben jenen Oberbegriff benutzt Max Weber in der wohl berühmtesten Machtdefinition nicht: "Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durch-

zusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht." (2) Seine Begriffe "Durchsetzen" und "Aufzwingen" kaschieren erst das soziologisch amorphe Moment der Macht, welches besagt, daß die Machtausübung durch alle nur denkbaren Qualitäten eines Menschen oder durch alle denkbaren Konstellationen ermöglicht werden könne. Die Vorstellung von Macht wie deren Erfahrung als aktives Verfügen oder passives Verfügtwerden gehört damit unausweichlich zu unserer Lebenswelt. Zu verhindern gilt dabei vor allem die Intention des Hobbes'schen Satzes: "Auctoritas, non veritas facit legem"(3). Infolgedessen bedarf die "instrumentelle" Macht dringend der Ergänzung und qualitativen Veränderung qua "essentieller" Macht. Die These 5 von Bernhard Taureck sucht dieses Bedingungsgefüge ausreichend zu "gewichten". Denn erst die "essentielle" Macht läßt die Personen zu ihrer jeweiligen Zielsetzung frei, erst sie stellt den Maßstab der Beurteilung und Zulassung von Zielen; die praktische Analyse der verschiedenen Referenten wie der Auftakt durch das Planspiel setzte an dieser Stelle an und kulminierte "gleichzeitig" in ihr. Die Deutung der Bedeutung von "essentieller" Macht in einem lebensweltlichen Sinn war das erklärte Ziel, nicht das Erfassen der Macht als Apriori und als Weltprinzip selbst.

Aus dem vorhergehenden Kontext wird ersichtlich, daß instrumentelle Macht zwar das unmittelbare Ereignis bewirkt, jedoch ganz andere Kräfte entscheidend dafür sind, welche Konsequenzen es zeitigt; "Elite" und "Vorbild" sind dabei lediglich ein Bruchteil mannigfaltiger gesellschaftlicher Faktoren.

Problematisch stellt sich insbesondere der geschichtlich nicht sonderlich unbelastete Begriff "Elite" dar, der zuerst zur Beschreibung von Waren spezifischer Qualität, später auch (1823) zur Kennzeichnung sozialer Gruppen verwendet und schließlich von Vilfredo Pareto (4) in die soziologische und sozialphilosophische Fachdiskussion eingeführt wurde. Vor allem aber wegen der mitschwingenden normativen Komponente ist er so sehr belastet, daß wiederholt der Vorschlag gemacht wurde, ihn zur Beschreibung sozialer Tatbestände nicht mehr zu verwenden und statt dessen auf einen neuen Terminus auszuweichen. Diese Tatsache verwundert keineswegs, wenn der interessierte Leser heute auf Ausformungen mit z.B. Macht-, Wert-, Funktions-, Leistungs-, Diskurs-Eliten u.a. stößt. Macht allein konstituiert freilich noch lange nicht Eliten als Gruppen oder Machtglomerate; deren "Mitglieder" bedürfen des weiteren gleicher oder ähnlicher, auf bestimmte Ziele ausgerichteter Interessen. Zur näheren Charakterisierung wird also ein soziales Phänomen herangezogen, über dessen Existenz sich wiederum die Geister scheiden. Ebenso soll an diesem Ort für uns nicht entschieden werden, ob eher Machteliten oder Elitenpluralismus oder deren bloßes Vorhandensein brennende Zukunftsprobleme zu lösen vermögen.

Wenn überhaupt so etwas wie "Elite" empirisch dingfest gemacht werden könnte, bestünde vielleicht eine ihrer Hauptaufgaben darin, Vertrauen - wohlgermerkt nicht "blindenes" oder unkritisches Vertrauen - zu schaffen, die Rationalität wissenschaftlicher Konzepte zu transzendieren, die Eigenverantwortlichkeit und Sensibilität des einzelnen wie seiner "Bezugsgruppe(n)" für unser aller Zukunft zu fördern. Ihre Vorbildfunktion könnte hierbei eine eminente Hilfe sein.

Eine etwas anders gelagerte Überlegung mag uns zur inhaltlichen Erweiterung wie zur Abrundung des Tripels "Macht-Elite-Vorbild" dienen. Folgen wir zunächst den Ausführungen Niklas Luhmanns:

"Eine fundamentale Voraussetzung aller Macht ist ..., daß in bezug auf die Selektion des Machthabers Alter Unsicherheit besteht. Alter verfügt, aus welchen Gründen auch immer, über mehr als eine Alternative. Er kann bei seinem Partner in bezug auf die Ausübung seiner Wahl Unsicherheit erzeugen und beseitigen. Diese Umleitung über Produktion und Reduktion von Unsicherheit ist Machtvoraussetzung schlechthin, ist Bedingung eines Spielraums für Generalisierung und Spezifikation eines besonderen Kommunikationsmediums - und nicht etwa eine besondere Machtquelle und anderen. Auch auf Seiten des machtbetroffenen Ego setzt Macht Offenheit für andere Möglichkeiten des Handelns voraus. Macht erbringt ihre Übertragungsleistungen dadurch, daß sie die Selektion von Handlungen (oder Unterlassungen) angesichts anderer Möglichkeiten zu beeinflussen vermag. Sie ist größere Macht, wenn sie sich auch gegenüber attraktiven Alternativen des Handelns oder Unterlassens durchzusetzen vermag. Und sie ist steigerbar

nur zusammen mit einer Steigerung der Freiheiten auf Seiten Machtunterworfenen. Macht ist daher zu unterscheiden von dem Zwang, etwas konkret genau Bestimmtes zu tun. ... (5)

Macht beschränkt wie jedes andere Kommunikationsmedium den Selektionsspielraum des Partners, ihre Funktion liegt in der Regulierung von Kontingenzen, sie verhält sich in der Art einer codegesteuerten Kommunikation, sie dient als Katalysator für den Aufbau von Handlungsketten, - schlicht, "Macht ist ein lebenswichtiges Universalgesellschaftlicher Existenz" (6). Sie ist in diesem Sinne eine Omnipräsenz und es ist eine Existenznotwendigkeit, an ihr im positiven oder im negativen Sinne zu partizipieren.

Kommen wir auf den Begriff der "Unsicherheit" zurück, so vermochten die Teilnehmer dieses STEIG-Kolloquiums vielleicht folgendes als neue Erfahrung in sich bewußter aufzunehmen.

Erstens: Eine Blockiermacht in den Machtketten, die nichts bewirkt und nichts verantwortet, aber viel verhindern kann, wollen wir nicht sein oder werden.

Zweitens: Eine Macht der Nichtentscheidung an verantwortlichen Stellen wollen wir auch nicht sein oder werden.

Drittens: Wir könnten unsere Chance nutzen, eine interdisziplinäre Diskurs-"Elite" zu werden, die den allgemeinen Zweifel zu verschiedenen Themenbereichen und Problemfeldern wissenschaftlich artikuliert, Einfluß nimmt und Innovationen mit anregt, um jedermanns Traum vom "guten Leben" mit vielen anderen ein winziges Stückchen voranzutreiben.

Leider fehlen in dieser Tagungsdokumentation aus persönlichen Gründen wie beruflicher Überlastung die beiden Beiträge "An den Grenzen des Rechtsstaats. Möglichkeiten und Widerstände in der Durchsetzung umweltfreundlicher Politik in der Rechtspraxis" (Wolfgang Baumann, Rechtsanwalt) und "Einflußfaktoren auf die Regierung: Parteien, Medien und Verwaltung" (H.-G. Hoffmann, Bundesinnenministerium). Daher kann lediglich auf meinen Tagungsbericht in "der Steig" (1. Jg., 1985, Heft 3, S. 8-12) verwiesen werden, der einen knappen Überblick bezüglich der eben genannten Referate vermittelt.

Am Ende sei ausdrücklich hervorgehoben, daß STEIG e.V. der Europäischen Akademie Bayern e.V. großen Dank schuldet, denn sie hat dies alles überhaupt erst durch ihre finanzielle Unterstützung in der ruhigen Atmosphäre des Klosters St. Josef/Zangberg ermöglicht.

Jörg Klawitter

- (1) Bernhard Taureck: Die Zukunft der Macht - ein philosophisch-politischer Essay. Würzburg 1983, 15
- (2) Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1980, 28
- (3) Thomas Hobbes: Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines bürgerlichen und kirchlichen Staates. Neuwied/Berlin 1966, Kap. 26
- (4) Siehe Vilfredo Pareto: The Mind and Society. A Treatise on General Sociology. New York 1935, §§ 2026 ff.
- (5) Niklas Luhmann: Macht. Stuttgart 1975, 8f.
- (6) Ebd., 90